



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Taschenbuch für die Curgäste Driburg's; oder Anleitung
zum äusseren und inneren Gebrauche der Driburger
Mineralwasser, der Schwefelschlamm- und Gasbäder und
der dabei zu beobachtenden Brunnendiät**

Brück, Anton Theobald

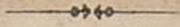
Osnabrück, 1846

Mineralschlambäder.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8660

chemisch-indifferenter Wasser, wie die von Pfäfers, Gastein u. dgl.

Süßwasserbäder (mit etwaigen Zusätzen von Salz, Kräutern etc.) werden nur im alten Badehause gereicht.



Mineralschlambäder.

Der Mineralschlamm bildet sich aus den Niederschlägen der Mineralwasser oder durch Mineralisierung der diese Quellen umgebenden Torf- und Erdschichten, welche vom Mineralwasser durchdrungen werden. Dieser Art sind unsre Driburger Schwefelschlambäder.

Aus dem Süden entlehnt (Abano, Acqui in Italien, St. Amand in Belgien), sind die Schlambäder erst seit einigen Decennien in Deutschland in Gebrauch. Der Schwefelmineralschlamm spielt unter allen Mineralniederschlägen die Hauptrolle, obgleich auch Bäder aus Eisenmineralschlamm, Kohlenmineralschlamm, Kochsalzmineralschlamm, erdigem und gallertartigem Mineralschlamm in Gebrauch sind.

Zum Lobe der Driburger Schwefelschlambäder, die leider! noch immer zu wenig bekannt sind, verweise ich auf das, was Herr

Geh. Med.-Rath CASPER darüber in seiner med. Wochenschrift 1838 № 37 nach eigener Anschauung ausspricht.

Es versteht sich, dass die Schlambäder nur warm (27 — 29^o R.) gebraucht werden, wesshalb wir ihrer hier bei den »warmen Bädern« Erwähnung thun. Dem Mineralschlamm kalter Quellen, wie der Satzer bei Driburg etc., wird daher vermöge heisser Wasserdämpfe, welche ihn unter beständigem Umrühren durchdringen, die gehörige Temperatur und Consistenz mitgetheilt. Es ist hierbei merkwürdig, dass ein so täglich von neuem erwärmtes Schwefelschlambad einen immer stärkeren Schwefelgeruch gewinnt, was auf einen fortgesetzten Gährungsprocess der Masse schliessen lässt. Daher ist es rathsam, ein solches Bad (versteht sich, immer von derselben Person!) eine Reihe von Tagen ohne oder nur mit geringem Zusatz neuer Moorerde gebrauchen zu lassen.

Die Schlambäder unterscheiden sich von den Wasserbädern: durch grössere specifische Schwere; sie enthalten die festen Theile der Mineralwasser in grösserer Quantität und oft verändert (dort Oxydul, hier Oxyd u. s. w.); ebenso die flüchtigen (der fortgesetzte Gährungsprocess trägt hiezu bei), welche an den

Schlamm, so wie die Wärme, inniger gebunden sind. Überdiess wirken sie vermöge ihrer fettigen, seifenartigen Moorerde milder, auflösender, durchdringender, als die Wasserbäder, welche weit reizender und erhitzender wirken. Aus diesem Grunde erträgt nach GEBHARD Mancher ein heisses Schlammbad sehr bequem, der aus einem warmen Schwefelwasserbade Congestionen, Herzklopfen, Mattigkeit und Verstimmung zurückbringt. Im Schlammbad wird die Frequenz des Pulses um 10 — 20 Schläge in der Minute vermindert, wobei die Haut, roth wie ein gesottener Krebs, in eine starke Transpiration geräth.

In Folge der Schlambäder tritt am häufigsten der s. g. Badefriesel hervor, ein Hautausschlag, der auch nach warmen Wasserbädern manchmal erscheint. Dieser Erscheinung hat man jedoch eine grössere Wichtigkeit, als sie verdient, beigelegt, und obgleich sie ein willkommenes Zeichen ist: so giebt doch deren Nichterscheinen keineswegs einen Grund, die Unwirksamkeit der Cnr zu befürchten.

Es gehört eine Überwindung dazu, das erste Schlammbad zu nehmen. Doch so wie das Bedürfniss der Sättigung dem Hungernden die schwarze spartanische Suppe geniessbar

machte, so bestimmt das Bedürfniss der Heilung den Kranken, sich dem schwarzen Schlamm-bade anzuvertrauen. Und in der That belohnt sich dieses Vertrauen so bald, dass den Meisten die Schlamm-bäder zum Lieblingsgenuss werden. Die grössere specifische Schwere des Badebreies übt freilich einen grösseren Druck auf den Körper aus, der jedoch bald zur Gewohnheit wird.

Die intensive Wärme des Schlamm-bades, welche beim Eintritte empfunden wird, vermindert sich bald in der dem Körper zunächst anliegenden Moorschicht; daher es nöthig ist, im Schlamm-bade sich zu bewegen, um den Körper immer mit neuen Moorlagen zu umspülen. — Manche fangen gleich im Bade zu schwitzen an und fühlen sich leicht und behaglich; Andere schwitzen erst nach dem Bade im erwärmten Bette, nicht selten erst im Verlaufe einer Stunde ruhigen Liegens und mit Beihülfe einer Tasse warmen Getränkes.

Man hüte sich vor Erkältung beim Austritte aus dem Schlamm-bade in das warme Spülbad, worin man auch nur so lange zu verweilen hat, bis der Körper vom Schlamme gereinigt ist, was auffallend leicht abgemacht ist. Dessgleichen verweile Niemand zu lange auf dem Rückwege vom Bade bis zur Woh-

nung, wenn gleich eine Erkältung bei so wärmestrahlendem Körper eine seltene Erscheinung ist. Weit mehr Vorsicht ist in dieser Hinsicht im Laufe des Tages, an dem man im Schlamme gebadet hat, nöthig; denn die Haut bleibt empfindlich, gleichsam aufgelockert! Daher beschliesst man nicht übel in manchen Fällen eine Schlammbadecur mit tonisirenden Bädern, in Driburg mit den trefflichen Stahlbädern.

Als örtliches Bad wendet man den Mineralschlamm in Kübeln bei leidenden Theilen (Armen, Füssen etc.), so wie als Cataplasmen aufgelegt an. Dieses kann stundenlang und mehrmals täglich geschehen, indess ein allgemeines Schlammbad nur einmal täglich, oft nur um den zweiten Tag, angewandt wird.

Je intensiver die Einwirkung derartiger Bäder, um desto mehr ist natürlich Vorsicht und ärztliche Aufsicht vonnöthen. Dennoch haben selbst vollblütige und corpulente Constitutionen sie nicht unbedingt zu meiden, wie es, oberflächlich betrachtet, den Anschein haben möchte. Es ist aber ein Unterschied zwischen den Schlammbädern derselben Gattung. Eine corpulente Dame, welche die Schwefelschlamm-bäder Nenndorf's wegen grosser Erhitzung, Schwindel und Congestionen nach dem Kopfe

hatte aussetzen müssen, gebrauchte die Schwefelschlambäder Driburgs ohne Beschwerde und mit dem glücklichsten Erfolge.

Als Brunnenarzt zu Driburg hatte ich oft Gelegenheit, Vergleiche anzustellen, wie beim Gebrauche der Schlambäder der Appetit abnahm, unterdess beim Gebrauche der Stahlbäder die Esslust bedeutend gesteigert wurde; Manche behaupteten, nach dem Schlambade den Tag über einen Moorgeschmack im Munde zu spüren. Wo dann die Constitution den inneren Gebrauch einiger Gläser des trefflichen Eisenbrunnens am frühen Morgen gestattete, da erhielt sich die Verdauungskraft, oder wurde wohl gar verstärkt.

Noch ist zu bemerken, dass Einige durch den Gebrauch der Schlambäder Wechselfieber veranlasst glauben, was mir jedoch nie zu beobachten Gelegenheit wurde.

Die Douche.

Die Douche oder das Spritzbad ist ein Wasserstrahl, welcher durch mechanische Kraft, meistens vermöge einer Pumpenspritze, schwächer oder stärker, längere oder kürzere Zeit, auf einzelne leidende Theile, z. B. gelähmte